

erreicht das trauliche Zusammenleben, als die Burgunden-Mannen um die
liebliche Tochter Rüdigers für den jüngsten ihrer Könige, Giselher, werben 695
und die Verlobung des schönen, jugendlichen Paars unter allgemeiner,
freudiger Zustimmung zustande kommt. Bei der Rückkehr der Burgunden
will ihnen der Vater sein liebes Kind Dietlinde mitgeben an den Rhein.
Noch einmal läßt Volker die süßen Töne seines Saitenspiels erklingen und
singt seine ernstesten und fröhlichen Lieder, die alle Herzen bewegen — da 700
nahet die Stunde des Scheidens; zum Zeichen der innigen Verbindung und
lebenslänglicher Heldenfreundschaft schenkt Rüdiger an Gernot das Schwert,
die treue, liebe Waffe, die er in manchem Streit, in manchem Sturm
geführt. Seitdem führte sie Gernot und der letzte Schlag, den sie tat,
fiel tödlich auf des milden Rüdigers eigenes edles Haupt, geführt von 705
Gernots Hand. Hagen erhält von Frau Gotelinde den Schild zum
Angedenken, den ihr Sohn Rodung geführt und der als teures Ver-
mächtnis des früh Gefallenen in der Waffenhalle Rüdigers gehangen hat.
Die Helden scharen ziehen dahin nach dem Heunenlande, dem unabwendbaren
Verhängnis entgegen. 710

Als sie die Marken des Landes überschritten haben und unter Zelten
das erste Nachtlager auf der fremden Erde halten, erfährt ihre Ankunft
zuerst der alte Hildebrand, Dietrichs Mann, und eilt, dieselbe seinem Herrn
zu verkünden. Dietrich steigt mit der Wölfingschar, seinen Getreuen, zu
Roffe und zieht den Fremden entgegen. Von fern schon kennt ihn Hagen: 715
„Erhebt euch, edle Herren und Könige, von euren Sesseln, dort kommt ein
Königsgefolge; es sind die schnellen Helden der Amelunge, es führt sie
der von Bern.“ Und es stehen die Burgunderkönige auf vor dem mächtigen
Könige und gewaltigen Helden, der jetzt vom Roffe steigt und ihnen
entgegenkommt. „Seid willkommen, Gunter, Gernot und Giselher, will- 720
kommen Hagen, Volker und Dankwart! Ist es euch nicht bekannt, daß
Kriemhild noch schmerzlich weint um den Helden aus Nibelungenland?“ —
„Sie mag,“ so entgegnet Hagen in grimmigen, übermütigem Troste, „sie
mag noch lange weinen; der liegt vor manchem Jahre zutod erschlagen;
sie mag sich an den Heunenkönig halten; Siegfried kommt nie wieder, der 725
ist lange begraben.“ — „Wie Siegfried die Todeswunde empfing,“ ent-
gegnet ernst der Gotenkönig, „das wollen wir nicht weiter untersuchen;
genug, solange Frau Kriemhild lebt, droht schweres Unglück. Du Trost
der Nibelungen, vor dem hüte du dich allermeist!“ Und im geheimen
Gespräch mit den Burgunderkönigen sagt Dietrich noch bestimmter, daß 730
er, wenn auch von keinem besonderen Anschläge der Rache, doch so viel
wisse, daß alle Morgen Ezels Gemahlin laute Jammerklage zu dem
reichen Gott im Himmel um des starken Siegfrieds gemordetes Leben
erhebe. „Es läßt sich nun nicht ändern,“ entgegnet Volker, der kühne und